

Wo lag Privinas Businiza?

Zu den wichtigsten Quellen der Karolingerzeit für die Ostalpenländer und das angrenzende Ungarn gehört die um 870 verfaßte „Bekehrungsgeschichte der Baiern und Karantaner“ auch deshalb, weil sie viele Kirchenorte aufzählt, Kirchen, die um die Mitte desselben Jahrhunderts von Herzog Privina in Unter-Pannonien erbaut worden waren. Leider lassen sich mehrere von ihnen heute nicht mehr bestimmen, trotz eingehender Forschungen. Zu ihnen gehören die Kirchen in Dudleipin, Usitin und ad Businiza; ihnen folgt ad Bettobiam, das bekannte Pettau, heute Ptuj, daher wir vermuten dürfen, daß die drei nicht weit entfernt waren. Businiza wurde auf Pöbnitz—Pesnica bezogen, das lautlich wohl stimmen mag, und in St. Lorenzen oder in St. Margarethen auf dem Draufeld vermutet; hier ging die Römerstraße Poetovio—Savaria über die Pöbnitz, römische und vorrömische Funde bezeugen eine antike Siedlung¹. Ich dachte an St. Leonhard a. d. P., weil hier ein Waldried Puschenitz bezeugt ist; der Markt könnte ursprünglich diesen Namen getragen haben, bis er durch den des Kirchenpatrons verdrängt worden ist. Dafür gibt es gerade in den Windischen Büheln mehrere Beispiele². Weil sich aber keine anderen Anhaltspunkte für meine Vermutung finden ließen, gab ich sie auf.

Nun hat Dr. A. TERSTENJAK in der Zeitschrift für Literatur und Kultur „Svet ob Muri“ (erscheint in Murska Sobota) unlängst eine andere Ansicht verfochten.

Östlich von Friedau (Ormož) liegt Puschendorf (Pučenci), im Urbar des Erzstiftes Salzburg von 1322 bereits so genannt³, doch in den Pfarrbüchern Friedaus aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in der Form

¹ E. Klebel lehnte im Jahrbuch für Landeskunde Niederösterreichs, 21. Jg., S. 375 f. Pöbnitz ab, weil die älteste überlieferte Namensform 1139 „Pesnich“ lautet (Salzb. Urk., B. II n 196), doch das ist die einzige Quelle für sie, sonst immer „Peznitz“ oder „Pezzenner“. Übrigens ist die Admonter Urkunde von 1139 nicht die älteste Nachricht, sondern eine St. Pauler von c. 1123 und hier lautet der Name „Peznitza“ (Mon. Carinthiae III n 574; Steir. Urk., B. I n 227, S. 238 zu c. 1145). Daher dürfen wir bei der Admonter Urkunde an ein Verschreiben denken, zumal sie nur in einem Kopialbuch überliefert ist.

² Beispiele: St. Margarethen nö. Marburg (auch an der Pöbnitz), vor dem Kirchenbau: Grübl (Grebļje-Ruinenstätte; röm. Brücke); St. Georgen n.w. St. Leonhard: Weindorf; St. Jakob: Pirkdorf; Ob. St. Kunigund: Poresdorf; St. Georgen nahe dem Ursprung der Pöbnitz: Vollmanger (wie O. Lamprecht nachwies).

³ M. Kos, Urbarji Salzburške nadškofije (Fontes rer. Slov., I. Bd., 1939).

Pussinez, Puschinetz und Puschenetz wiedergegeben. Das lautet nun sehr an Businiza an. Das zweite i war in der Mundart ausgefallen und der Akzent auf das n verlegt worden, daher „Puschendorf“ bereits 1322. Nun ist der Flurname *cerkvišce* = Kirchstätten sehr bedeutungsvoll, nicht weniger, daß sich nördlich der Kulm befindet (Hum), ein Name, der für vorrömische Siedlungen spricht (so bei Weiz, Irdning, Trofaiach nachweisbar). Auch hier ist das durch Funde bezeugt: Grabhügel, Steinplatten, einen Kanal, insbesondere durch Meilensteine, die an der noch gut kenntlichen Römerstraße Poetovio—Savaria gestanden waren⁴. Daher ist die Vermutung wohl berechtigt, daß sie zur Poststation in medio Curta gehört haben. Sie dürfte in der Völkerwanderung, vielleicht beim Zuge Attilas 452, zerstört worden sein, die später einwandernden Slovenen sahen hier eine Ruinenstätte und nannten daher die Siedlung unter ihr, die sie anlegten, „Öddorf“ (*pusinca*, Puschendorf). Grabungen, die der Pettau-Musealverein durchführen will, werden vielleicht die Kirche der Karolingerzeit aufdecken. Der Bach, der durch das Dorf fließt, ist nach dem nördlich benachbarten Paulofzen genannt. Auf der unter Kaiser Josef II. angelegten großen Karte Innerösterreichs (1 : 23.800) heißt er Duleibskabach. Das hat mich veranlaßt, in Kulm das Dudleipin der „Bekehrungsgeschichte“ zu sehen; slowenische Gelehrte pflichteten der Vermutung bei. Doch nach den mich überzeugenden Ausführungen Terstenjaks wird man es anderswo suchen müssen, sicher an einer Römerstraße und an der Stelle einer vorrömischen Siedlung.

Hans Pirchegger.

⁴ Klemenc-Saria, Archäologische Karte von Jugoslawien, Blatt Ptuj (1936).